

Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wagnispreis halbmöndlich 1. März einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Ersetzt wöchentlich 1. und 2. Sonntag, mit Ausnahme der 90. und 91. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfweg 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Wirklichkeit: Arthur Wolfenb. für den lokalen Teil Wilhelm Rindemann, für Redakteur u. Verleger: Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgezahlte Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Selbstabgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfweg 48 (Fernruf Nr. 2313), Wochenschrift Wernigerode 4926 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

54

Dienstag, den 5. März 1929

4. Jahrgang

Die Utrechter Bombe geplatzt.

Der ganze französisch-belgische Kriegsplan ist eine plumpe Fälschung. — Der Täter, ein internationaler Hochstapler, verhaftet. — Deutschnationale, Stahlheim und Wehrwolf stark kompromittiert. — Das Ganze eine ungeheure Blamage der Nationalisten.

Brüssel, 4. März (Gf.). Die Utrechter Bombe ist am Sonntag in Brüssel geplatzt. Seit Tagen kullerte man, daß Ullrich in Frankreich eine, seit vielen Jahren sehr verdächtige Brüsseler Persönlichkeit

der Urheber der Utrechter Fälschung sei.

Am Sonntagabend leitete die Brüsseler Staatsanwaltschaft das amtliche Verfahren zur Aufklärung der Fälschung ein und machte sich nach dem genannten Franzosen auf die Suche. Bergesheim, dem dieser vor einige Tage vorher verschrieben wurde, seine in Brüssel zurückgelassene Frau teilte der Polizei jedoch mit, daß ihr Mann in Holland sei und sie ihn mit dem um 1 1/2 Uhr morgens am Brüsseler Südbahnhof fälligen Anwerdener Schnellzug zurück erwartete. Seine Frau teilte jedoch mit diesem Zuge ein und wurde sofort verhaftet. Seine Frau wurde ebenfalls in Haft genommen.

Eine Abschrift der Utrechter Fälschung befindet sich in den Händen des Geheimes.

Ans Verhör genommen verweigerte er erst, zu leugnen, legte aber bald ein volles Geständnis ab. Er erklärte, der alleinige Autor jenes, das gefälschten „Geheimvertrages“ wie der angeblichen Zusage durch die französisch und belgischen Generalstäbe zu sein. Den Geheimvertrag habe er im wesentlichen mit den durch die Historieschreiber gebotenen Veränderungen von dem Text des Historisvertrages zwischen Frankreich und Rußland abgeschrieben.

Die Auslegungen der Generalstabs habe er statt erfunden. Die Unterdrückten seien gefällig und die angeblichen amtlichen Siegel des belgischen Generalstabes nichts anderes als der

Abdruck einer belgischen 25 Centim-Münze aus der Kriegszeit. Von der Staatsanwaltschaft wurde zunächst nichts weiter bekanntgegeben, weil die Auslegungen seines zahlreiche Persönlichkeiten kompromittieren, die zunächst in Haft bzw. in Verhör genommen werden.

Das Brüsseler Nachmittagsblatt „Soir“ enthielt am Sonntag einen langen Bericht eines nach Amsterdam entlandenen Rebatteurs, der, wie er mitteilt, seine in dieser Stadt zufällig getroffen habe. Seine habe ihm mit großer Bestimmtheit die ganze Vorgeschichte der Fälschung sowie seine eigens entworfenen Rollen dabei geschildert. Vor einigen Jahren gründete seine in Brüssel eine Fabrik von jemand irgendwie ergriffenem Zeitungsredakteur „Nouvelles Nouvelles“, die einen ausgesprochen deutschpropagandistischen und besinnlichen Charakter habe. Im Dezember 1927, so erzählte seine nach der Darstellung des „Soir“, hat Kurt Böhrens, Brüsseler Redakteur, dem belgischen Generalstab „Lag“ (Hugenberg) der Zeitung der „Nouvelles Nouvelles“ Gedächtnisprotokolle von Hugenberg an dem 12. bis 17. Februar 1928 organisierte derselbe Böhrens eigene Zusammenkünfte zwischen zwei deutschen Espionagen namens Unger und Reiser und führenden belgischen Nationalisten. Am März 1928 wurde seine von einem gewissen Konrad Hauzer schriftlich nach Köln berufen, um ihn zur Gründung von Espionagen unter dem Namen „Reiser“ zu organisieren. Nach seiner Rückkehr nach Brüssel benachrichtigte seine aber — immer nach seiner eigenen Erzählung — die belgischen Behörden. Das amtliche Deutschland, fährt seine fort, obwohl ihm der Friedensvertrag die Staatsespionage verbietet, duldet gern private Espionagenorganisationen, die in einem Falle wurde mir von dem belgischen belgischen Geheimes in Brüssel, Herrn von Walden, einem Sohn des Generals von Walden, das Reiseticket kostenlos erteilt, aber vorstichtshoher im Reiseticket vermerkt: „Geheim 225 Frank“.

Walden hatte Herr von Walden auf der Rückseite des Briefes des Espion Hauzer ein fremdsprachiges Wort für mich bezüglich des Reisetickets geschrieben.

Nach der weiteren Darstellung seines schloß mir schließlich heimlich in belgischen Ardenen Verhaftet. Er muß im September 1928 in Hohenberg bei Köln, Dolpenerstraße 20, wegen einer in Frankreich begangenen Ungehorsamkeit von 4 Personen einem schweren Verhör unterzogen sein, habe sich aber schließlich herausreden und das verlorene Reiseticket wieder gewinnen können. Wertvolle militärische Dokumente die man in Handbüchern und amtlichen Veröffentlichungen finden kann, habe er

als wertvolle Spionageberichte nach Deutschland gebracht.

Bei diesem Geständnis habe er, wenn man etwas empfinden wolle (Ganz offenbar will sich seine als eigentlich in belgischen Diensten lebender Espion ausgeben, der aus kommunistischen politischen Beweggründen gehandelt hat. Der Berichterstatter).

„Ich frage also“, so fährt seine fort, „bei gewissen zufälligen Stellen an, ob es nicht möglich wäre, hochwichtig aussehende Dokumente zu fälschen.“

Man möge, aber auch mir zu verstehen, daß ich solche auf eigene Faust fabrizieren könne.“

Man ging er an die Arbeit. Aus dem amtlichen Militärstab, den zufälligen Dienststellen, aus ausländischen Militärgeheimnissen geschätzten Informationen, ferner an Hand von Verträgen und Protokollen von Generalsstabsoffizieren, aus der Korrespondenz sowie alten Militärakten usw. will es ihm gelungen sein, das amtliche Referat des belgischen Generalstabes Gafel vor der

gemeintlichen Militärkommission von 1928 zu fabrizieren, ein Schriftstück, das die deutschen Generaloffiziere in Berlin im Januar 1929 einen Monat hindurch und darauf erklärt hätten, es sei „unangelegentlich das Werk einer Offiziersgruppe, die seit langem daran gearbeitet hat.“

„Mir ist“, sagte seine, „habe das Ganze in 8 Tagen fertig gestellt. Später leitete ich den Deutschen noch zwei Schriftstücke ähnlichen Inhalts, die sie dem Jugenbergschen Fälschungszentrum verkaufen.“

Der Ursprung des Utrechter Dokuments ist nach seines Darstellung der folgende. Im Oktober 1928 wurde er von Ward Hermanns, einem Rebatteur des Antwerpener „Niederländisch-nationalistischen Blattes, „de Schied“, dem er, wie oben angedeutet, von früher konnte, ausgetücht. Dieser Hermanns machte öfter Reisen nach Deutschland und stand

mit dem Stahlheim, den Jungfernschiffen und Wehrwolf in Verbindung.

Er habe von Hiller und dem Materialwissenschaftler des Reichswehr erhalten, daß sie ihm Geld und Material zur Bildung von fiktiven Kolonnen für die Schotage der Antwerpener Weltausstellung 1930 zur Verfügung stellen würden, ferner fand Hermanns mit dem logenamtigen Ring in Verbindung, einer von einem gewissen Spahn und Holmeier geleiteten Organisation, die die identische deutsche Propaganda in Belgien und anderen ausländischen Gebieten leitete. Dielem Ring gehören, nach seines Erklärungen, auch der frühere

Minister von Kessel und Staatssekretär von Rheinbaben an. Dem Ring untersteht ein von Dr. Wilhelm Stengel in Eberfeld geleiteter Spionagedienst, der in Belgien arbeitet und namentlich junge flämische Frontarbeiter zur Spionage zu gewinnen sucht. Hermanns und ein gewisser J., ein anderer flämischer Nationalist, ließe in enger Verbindung mit Spert, Stengel und Kofmeier.

Im November 1928 erklärte Hermanns bei seines das Protokoll und sah, daß seine im Verhör war, es nach Deutschland zu schicken. Nun hat sich Hermanns — so fährt seine nach dem Bericht — mich ihm selbst in Baden geplatzt, ich möchte ihm den französisch-belgischen Geheimvertrag oder mindestens den darauf bezüglichen Brief, den Wanderscheide an die Brodeure geschickt hatte, verkaufen (man untere Berichterstatter: Dieser Brief handelte von der Brodeure, von dem eine holländische Zeitung bereits vor einigen Tagen berichtet hat, wie es nach Deutschland zu kommen würde. Der Brodeure hat das s. T. bereits öffentlich selbsteigelt und hat es am Sonntag dem Brüsseler Berichterstatter des Soir, Pressebildes als gatt erfunden erklärt).

„Darauf“ — fährt seine fort — habe ich das in Utrecht veröffentlichte Dokument in den letzten 10 Januarlogen in aller Eile fertiggestellt und am 29. Januar 1929 in einem Wechselner Koffeigebirgmanns übergeben.“

Somit die Erzählungen des seines, die mir getüzt wiedergeben, vollständig ohne Kommentar. Seine machte sich während der Erzählung reichlich über die Selbsttäuschung und Dummheit sowohl der deutschen wie der holländischen Offiziere lustig. Von der Staatsanwaltschaft wurde Sonntag nachmittag mitgeteilt, daß seine unter der Auflage der Fälschung in Haft behalten wird. Seine Frau kam frei. Der Rebatteur Hermanns wird von der Polizei gelockt, ist aber nicht zu finden.

Wer den Schaden hat.

Paris, 4. März. (Gf.). Die Pariser Morgenpresse aller Richtungen richtet heute im Zusammenhang mit dem Geständnis des Fälschers des französisch-belgischen Vertrages scharfe Angriffe gegen die holländische Regierung. Man wirft der holländischen Regierung Leichtfertigkeit, Mangel an Aufmerksamkeit und Mangel an Völkerverständnis vor.

Pariser Konferenz.

Paris, 3. März. (Gf. Draht). Die Reparationsach-verständigen haben auch am Samstag keine neue Vollstufung abgehalten. Immerhin hat auch an diesem Tage die Arbeit nicht geruht. Die verschiedenen Kommissionen haben, wie verlannt gute Arbeit geleistet und sind dem Kern des Problems in manchen Stellen sehr viel näher gekommen. So daß wahrscheinlich schon am Montag eine neue Reparationsabgabe abgehalten werden kann, die den Bericht der Kommission entgegennehmen wird.

Ob der französisch-belgische Vertrag auch am Samstag wieder die Besonnung vertreten, daß die deutsche Delegation bereits konkrete ziffermäßige Vorschläge gemacht habe. Wie wir am aufständigen Stelle erfahren, trifft diese Behauptung in keiner Weise zu. Dagegen sind, wie wir zu wissen glauben, von alliierter Seite die ersten Zahlen in die Debatte gemorlen worden. Von der einen Seite wurden 48, von der anderen sogar 72 Milliarden als Kapitalbetrag der deutschen Geldeverpflichtungen gefordert. Daß Deutschland an einer derartigen Position des Zinseszinses, die letzten Endes zu einer Erhöhung der gegenwärtigen Zahlungsverpflichtungen führen müßte, kein Interesse haben kann, liegt auf der Hand.

Unser Bezirksparteitag.

Die Gegner vertriehen sich unmaßigreichlich die Köpfe darunter, weshalb der Wagnispreis Parteiung von Anfang März auf Ende Mai verschoben worden ist. Ganz Schlaue wollen wissen, daß dies damit zusammenhängt, daß man in der Partei über die Behandlung der Wehrfrage nicht zu einer einheitlichen Stellung kommen könne und daß man dieserhalb die Frist von zwei Monaten ausnütze, um die Meinungsverschiedenheiten zu glätten. Die Posten, welche Deutschnationale und Kommunisten über „Hochwassergefahr“ reißen, sind durchaus unangebracht. Unsere Wagnispreis Parteiung könnten ihren Parteitag sehr wohl auch bei Eisgang und Hochwasser der Elbe abhalten, aber die Massen demotivationen die mit diesem Parteitag verbunden sind, würden unter ungünstiger Bitterung zweifellos leiden. Deshalb wird der Parteitag verlegt. Die verheißeneartigen Zusammenkünfte innerhalb der Partei über das Wehrproblem werden im Mai ebensowenig auf eine gleiche Linie gebracht sein wie das in der nächsten Woche der Fall sein würde.

Das Vermis auch gestern der Bezirksparteitag in Wagnisburg, der von den erwartenden Auseinandersetzungen auf dem Reichsparteitag schon ein Bild gab. Die zwei Meinungen, die sich gestern in Wagnisburg gegenüberstanden, werden sich vor dem größeren Forum im Mai wiederholen. Zwischen den Grundfragen, welche in einem nahezu zweifelhafte, ungemein interessanten, von Wissen und scharfer Logik erfüllten Referat des Genossen Höllermann zum Ausdruck kam, und den Erkenntnissen des Genossen Seger-Dehms ließe sich, wie Peus ganz richtig bemerkte, wohl ein Kompromiß finden.

Mit ungeheurer Spannung, wie man sie nur bei ganz starken Auseinandersetzungen auf Parteitagen findet, folgten die Delegierten den Darlegungen der Redner. Die von beiden Seiten vorgebrachten Argumente waren so stark, daß sich auch die jeweils anderen denkenden Hörer ihrer Wirkung nicht entziehen konnten. Jedenfalls geht aus den Ausführungen beider Richtungen hervor, daß niemand anders als pazifistisch denkt. Konsequenz pazifistisch im Sinne des Sozialismus.

Der Unterschied zwischen beiden Anschauungen innerhalb unseres Bezirks ist nur der, daß die von Höllermann vertretene Anschauung der Mehrheit unserer Partei nicht so fest davon überzeugt ist, daß unünftige Kriege unmöglich sind, während die Minderheit meint, daß die freiwillige Wehrpflicht ein härteres Argument zur Verhinderung künftiger Kriege sei als eine unünftige Wehr. Das Beispiel des Ruhrkampfes wird herangezogen und nicht mit Unrecht betont, daß ein bewaffneter Widerstand, selbst wenn er für die deutsche Seite siegreich verliefen wäre, die vollkommene Vernichtung des deutschen Industriegebietes im Gefolge gehabt hätte. Verstärkte Fabriken und erlebte Bergwerke.

In diesem Falle stimmt zweifellos das Argument der Minderheit. Es könnte durch ein weiteres Beispiel ergänzt werden: Wenn beim Kappputz die meuternden Truppen der Republikanten auf bewaffneten Widerstand gestoßen wären, dann wäre der ganze Aufstand zweifellos nicht so unblutig verlaufen und so schnell erloschen worden. Die Kapp-Rebellen müßten sich innerhalb weniger Tage in Berlin totschlagen, weil sich nirgends ein Wehrsold fand, der sich mit ihnen schließen wollte.

Ob aber diese Beispiele typische Bedeutung für alle Konflikte haben, ist wohl zweifelhaft. So viel steht fest, daß das die härteste Friedensliebe und der selbstschlüssliche Haß gegen jede Art von Militarismus die Reichswehr nicht fortbaltären. Und so sehr alle Sozialisten der ganzen Welt wünschen, daß der Traum des großen belgischen Märsers Antoine Bierich von der „letzten Kanone“ einmal Wirklichkeit werden möge, bleibt uns heute eben nichts anderes übrig als vor Tatsachen nicht die Augen zu verschließen. Inwiefern muß jeder Höllermann darin zustimmen, daß die Reichswehr in Zukunft eben das sein wird, was die Republikaner aus ihr machen: Eine unerschöpfliche Schutztruppe der Republik.

Wenn wir das aber wollen, müssen wir eine positive Stellungnahme zur Reichswehr einnehmen. Alles andere ist graue Theorie. Auch wer heute nach den Erfahrungen des großen Weltkrieges die Theorien, welche Jean Jaures in seinem Buch von der „neuen Armee“ proklamiert, nicht mehr als leuchtenden sozialistischen Wehrpolitik gelten lassen will, muß zugeben, daß es im Interesse des deutschen Volkes liegt, wenn die Sozialdemokratie sich bemüht, die Reichswehr zu einer unbedingten Staatsbehörden im Sinne der Republik zu bringen.

Dieser Meinung war auch die Mehrheit des gestrigen Bezirksparteitages, wenn sie dem von Höllermann proklamierten Grundgedanken des Endbauers zustimmte. Knapp ein Sechstel der Teilnehmer des Parteitages brachte durch ihre Abstimmung eine bestimmte gegenläufige Ansicht zum Ausdruck. Dabei muß man nach bedenken, daß die abgelehnte Entscheidung des Genossen Seger in seiner Rede sich mit dem Segmentwurf des „Stafentemples“ identifiziert und sowohl Seger wie auch diejenigen, welche für die Entscheidung sind, ausdrücklich zum Ausdruck brachten, daß ihre beabsichtigte Stellung zur Reaktionspolitik dadurch nicht berührt wird. Es ist deshalb gut, daß der Bezirksparteitag durch Annahme der Entscheidung Herr-Höllermann seine Meinung zum Wehrproblem zum Ausdruck brachte.

Bauarbeiterfragen vor dem Landtage.

Auch sonst kann man mit großer Befriedigung auf den gestrigen Parteitag zurückblicken. Der Beschlußbericht unseres leitenden Parteisekretärs, mit dem ich mich heute noch den letzten zwei Jahren über 6000 neue Mitglieder gewonnen haben, zeigt mit aller Deutlichkeit die große Wertigkeit unserer Partei. Ganz besonders stolz können wir auf die Feststellung sein, daß es in der ganzen deutschen Republik keinen Bezirk gibt, in welchem die Frauen einen so starken Teil der Parteimitglieder bilden als in Sachsen-Anhalt. Ein Drittel aller Mitglieder sind Frauen. Man sagt, daß, wie der Jugend hat, auch die Zukunft hat, und kann mit Recht hinzufügen: Wer die Frauen hat, der hat die Gegenwart.

Sein Parteivorstand ist der Meinung, daß man angesichts dieser stolzen Ziffern nimmer auf seinen Vorberock ausruhen könnte. Um Gegenteil. Jeder feste Wähler ist heute erst Mitglied der Partei und erst jeder 33. Einmündiger Mitglied der SPD. Das Referat unserer Parteivorstände ist also noch recht groß. Alle Parteigenossen werden den klugen Worten unseres Parteivorstandes August Fabian, mit denen er sich gegen das 35jährige Tätigkeits im Dienste der Partei von der schärfsten Seite des Reiches unserer Parteioberleitung zurückgewandt, zustimmen, daß mit vorerwähnten Zahlen nimmer die Arbeit gegangen werden muß, um die Fundamente des Sozialismus so zu festigen, daß kein Sturm sie jemals zu erschüttern vermag.

Fortwähren und voran!

Severing an der Ruhr.

Am gestrigen Sonntag sprach Reichsminister Severing in Essen in einer Rednerkennung zu einer begeisterten Menge. Er begann mit einer kurzen Darlegung seiner Tätigkeit als Schlichter im Ruhrgebiet. Bei dieser Tätigkeit seien viele Leute unzufrieden gewesen. Unzufriedene Leute aber müsse jeder in Rechnung nehmen, der in einer gegebenen Position steht. Wer als Minister glaube, Vorbeeren zu ernten, solle sich betragen lassen. Ein Führer müsse auch den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen, wenn seine andere Fahrt durch den Strom führt. So hätte er sein Amt aufgegeben und so werde er es weiter aufgeben. Als damals gewisse Kreise die Tätigkeit des Ministers nicht mehr auszureichen empfanden, ins Ruhrgebiet zu kommen, so habe er gesagt, jetzt komme er gerade. Das habe ihn bemogen, trotz vieler dringender politischer Beschlüsse nach Essen zu kommen. So befrage, so fuhr Severing wörtlich fort, selbst alle politischen Vorgänge der letzten Wochen und Monate. Zu einer Persönlichkeit, wie sie sich in den letzten Tagen bemerkbar macht, liegt aber gar kein Reich vor. Man hat von der Möglichkeit einer Diktatur gesprochen. Wir haben aber keinen Diktator, wenn man Mussolini als Beispiel für Deutschland anführt, ist das richtig, denn Mussolini könnte in Deutschland mit den festgelegten Gewerkschaftsorganisationen und dem Reichsbanner keinen Erfolg erzielen. Ich sehe aber nicht davon ab, hier zu sagen, daß es keinen Zweck hat, daß der Reichstag weiter mit den Parteien verhandelt. Er muß nicht auf die Zeit der Kabinetsmitglieder an. Wenn das Parlament die nötigen Steuern nicht bewilligen will, muß es das Volk appellieren und ein neuer Reichstag gewählt werden.

In Bezug auf die Reichstagsverhandlungen der letzten Wochen legt er sich hin der freibleibste Feind auf der Welt, wenn aber der Minister des Innern nicht immer freibleibig gekniffen ist, so nur deshalb nicht, weil ich meine Pflichten höher stelle als meine Persönlichkeiten. Ich bin gewohnt, wenn man auf die Republik einen Schuß schießt, antwortlich darauf zu stehen. Doran werden weder die Kommunisten noch die Reichsparteien etwas ändern können. Wenn der „Stahlhelm“ der Republik das Genick brechen will und den Eid, der den Kaiser geleistet ist, höher stellt als den der Republik geleistet, dann darf sich nicht wundern, wenn er von den zukünftigen Ministern etwas hart angefaßt wird. Diese Ausführungen des Ministers fanden stürmische Zustimmung aller Anwesenden.

Das deutsche Vermögen.

108,3 Milliarden steuerpflichtiges Rohvermögen. Das Staatliche Reichsamt ermittelt auf Grund der ersten einheitlich in Deutschland erfolgten Vermögensveranlagung (Einkommensteuer) das steuerpflichtige Rohvermögen auf 108,3 Milliarden Mark. Davon entfallen 26 Milliarden = 24 Proz. auf das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, 46,3 Milliarden = 42,7 Proz. auf das gewerbliche Betriebsvermögen, 26,5 Milliarden = 24,5 Proz. auf das städtische Grundvermögen und 9,5 Milliarden = 8,8 Proz. auf das sonstige, d. h. Kapitalvermögen. Diese Berechnung stellt den Stand von 1925 dar. Er dürfte sich in den Jahren nach 1925 wohl in der Zusammenfassung, nicht aber in seiner Höhe wesentlich geändert haben.

Mörder Militarismus.

30 Befehlsjagden in Trier erstoren. Trier, 3. März. Der „Quotidian“ veröffentlicht heute die aufsehenerregende Meldung, daß in Trier 30 Angehörige der französischen Befehlsjagdarmee, zum Teil junge Frauen aus Südfrankreich, an den Folgen der durchgeführten Kälte gestorben seien. Das Berliner Blatt erhebt schwere Vorwürfe, die Leistung der Befehlsjagdarmee die jede Sicherheitsmaßnahme unterlassen habe, bevor ein solches Massensterben unter den Trierer Befehlsjagden begangen habe. Erst nachdem das Unglück geschehen war, sei angeordnet worden, das Wachetreiben einzustellen, die Schießübungen zu unterbrechen und wärmere Uniformen zu verteilen. Der „Quotidian“ bemerkt ausdrücklich, daß in Trier keine Epidemie geherrscht habe und die Sterblichkeit in der Zivilbevölkerung durchaus normal sei. Die sanitären Verhältnisse in der Trierer Garnison ständen dagegen unter jeder Kritik. Vor allem seien die Ärzte überlastet. Die Liga für Menschenrechte hat einen eingehenden Bericht an den Kriegsminister geschickt und dringend um Abhilfsmaßnahmen erludt.

Russische Fälscher in Berlin.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine große russische Fälscherei aufgedeckt. Ihre Ermittlungen haben ergeben, daß zwei frühere russische Staatsangehörige politische Dokumente angefertigt und verkauft haben. Zwei weitere Personen stehen im Verdacht, an den Fälschungen beteiligt zu sein, ohne daß sie bisher genügend überführt werden konnten. Die beiden beschuldigten ehemaligen russischen Staatsbeamten vorgegenommenen Verhöre förderten reiches Material an Entwürfen, Dokumenten, eine umfangreiche Kartothek über politische Vertriebenen, photographische Apparate, Stempel, Briefe usw. Es ist in amerikanischen Zeitungen wiederholt berichtet worden, daß die Fälscher auch den Einwohnern Briefe anfertigte, trifft nach den Mitteilungen der Berliner Kriminalpolizei nicht zu.

Der Preussische Landtag erledigte am Samstag die zweite Lesung des Etats für Volkswohlfahrt. Dieser letzte Tag der Debatte war fast ganz ausgefüllt mit den Auseinandersetzungen zwischen Reichsparteilern, dem Zentrumsozialistenminister und dem Sozialdemokraten. Keine Unmengen ist den Reichsparteilern zu schenken, um sie nicht gegen die öffentliche Meinung zu verbreiten. Die ungeheuren Gewinne der Bodenbesitzer werden vollständig in den Hintergrund geschoben, und dafür werden Schauererschütterungen erzählt über die Bodenbesitzverhältnisse sozial eingestellter Gemeinden und über die

Zustände in den Bauhöfen, den Bauproduktionsgenossenschaften der Bauarbeiter selbst. Nur ein Beispiel: der deutschnationale Abg. Nowe erzählt dem Landtag die Bauhütte Magdeburg seitens von jedem der ihr beschäftigten Bauarbeiter Austritt aus der Landesstraße und Überführung seiner Kinder in die weltliche Schule.

Abg. Hase-Wiesbaden (Soz.) wiederlegte diese Unfruchtbarkeit. Zunächst nimmt die Bauhütte Magdeburg ihre Arbeitsträfte vom Arbeitsnadelmarkt. (Hört, hört! h. h. Soz.) Zunächst ist sie niemals mit ihren Arbeitern in irgendwelche Verhandlungen über die Jugendtätigkeit zur Sprache getreten. (Erneutes Hört, hört!). Von der Bauhütte Frankfurt/Main hat Abg. Nowe behauptet, sie habe die sozialen Beiträge nicht bezahlt. In der Tat hat die Bauhütte Frankfurt/Main im Jahre 1927 mit ihren Gläubigern einen Vergleich geschlossen; aber die sozialen Beiträge sind bis auf den letzten Pfennig bezahlt worden. Also auch an dieser Behauptung des Abg. Nowe ist kein Wort wahr. (Jumt h. d. Soz.: Die alte Schwändelstift!).

Die große Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern ist nach den Behauptungen der Führer der Reichsparteien durch die Wohnungsnotmangel mit verknüpft. Zunächst hat die Wohnungsnotgemeinschaft zum Bau von 186.000 Wohnungen im Jahre 1928 geführt und dadurch den Bauarbeitern politische Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Es mehr mit der öffentlichen Wohnungsnot fördern, desto besser wird für die Bauarbeiter die Lage werden. Gegen

Carl Schurz-Gedenkfeier.

Zu Ehren des herausragenden Deutschamerikaners Carl Schurz, dessen Geburtstag sich zum hundertsten Male feiert, veranstalteten die Berliner Freunde der deutschen Akademie gemeinsam mit der Carl-Schurz-Bereitigung am Sonntag vormittag im Reichstag einen großen Festakt. Die Reichsregierung war durch Reichstagsminister Müller, die preussische Regierung durch Innenminister Grunert vertreten.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten Scher, der mitteilte, daß aus Amerika eine Menge Begrüßungsgramme eingelaufen seien, ergriff der Präsident der Akademie, Prof. Dr. Oden, das Wort zu dem eigentlichen Festvortrag. Amerika und Deutschland, so führte er aus, seien geschichtlich schon durch die Tatfäden eng miteinander verbunden, daß allein im Laufe des 19. Jahrhunderts fünf Millionen Deutscher in die Union ausgewandert seien. Der Name Carl Schurz aber werde „ein Symbol dafür sein, daß das schließliche Verständnis der beiden Völker auch in Zukunft ein ununterschiedlicher Mittelpunkt in der internationalen Weltbürgerlichkeit stehen werde.“

Darum würdige Beschäftigter Schurzmann in beglückten Worten Schurzens Verdienste um Amerika: Die Vereinigten Staaten hätten ihm als Innenminister unter Roosevelt die Durchführung wertvoller Reformen zu verdanken.

Zum Schluß sprach noch Prof. Dr. Albert B. Faust von der Cornell-Universität, Ithaca, New York, er betonte, daß Schurz das Demokratium in Amerika wie keiner vor ihm und nach ihm würdig vertreten habe. Dieses hätte wohl anders werden können, wenn in den Jahren um 1914 die Deutschamerikaner einen solchen Führer gehabt hätten. Professor Faust gab bekannt, daß in Amerika gegenwärtig eine „Carl-Schurz-Memorial-Foundation“ in der Gründung begriffen sei, die sich die Pflege der Beziehungen zwischen beiden Völkern zur Aufgabe leisten würde. Mit dem Finales aus Schurzmanns Rheinischer Symphonie klang die Feier aus.

Eine Schurz-Büste im Reichstag.



Der Bildhauer Pilzky und sein Werk. Diese Büste wurde gestern im Reichstag aufgestellt.

Das Reichsbanner ergriff Schurz. In dem wörtlich von Köln im letzten Reichstag Brauereibergbauverein Dorff Bilar, dem Geburtsort von Carl Schurz, wurde am Sonntag eine überlebensgroße Bronzestatue des Freiheitskämpfers feierlich enthüllt. Das Reichsbanner war daran mit etwa 1000 Mann aus Köln vertreten. In dem Geburtsort des Freiheitskämpfers wurde eine Plakette mit dem Bild des Kopfes angebracht.

Sozialdemokratie und Wehrfrage

Auf dem am Sonntag stattgefundenen Parteitag der SPD Thüringen erklärte der Vertreter des Parteivorstandes, Abg. Crispian, im Verlauf einer ausführlichen Debatte über den Entwurf des Wehrprogramms, daß die Unabhängige Sozialdemokratie f. Z. der hierdurch Sozialdemokratie für den Fall eines schließlichen Angriffs zur Wehr bestimmte Hilfe zugestehen habe. Die USPD hätte im gegebenen Falle genossenschaftliche Mitglieder ihrer Partei nach Österreich entsandt. Abg. Crispian ist bekanntlich Mitglied der Wehrprogrammkommission.

wärft bei der strengen Winterzeit fast drei Monaten 70 Proz. der Bauarbeiter arbeitslos gemacht, während es in normalen Wintern nur 40 Proz. sind. Deshalb ist es mehr als notwendig, den Wohnungsbau für das nächste Jahr rechtzeitig zu organisieren.

Wie man der Sozialdemokratie gefolgt, läge bereits ein Wohnungsbauprogramm auf Jahre hinaus fest, und man müßte nur über einen neuen Baufinananzierungsplan in Sorge sein. (Sehr wohl! h. d. Soz.) Der Plan für den Wohnungsbau liegt noch immer tief zu wünschen übrig. Wir müssen noch immer mit fast tausend tödlichen Unfällen im Jahr rechnen und mit mehr als dem zehnfachen an körperlichen Beschädigungen.

Für den Arbeitslosgen ergibt das im Baugewerbe vier Tote und vierzig Schwerverletzte. (Bewegung.) Jetzt in der Unfallverhütungsmesse müssen wir mit besonderem Nachdruck die Forderung wiederholen, daß die Baubetriebe besser kontrolliert werden und die Zahl der Baukontrollen aus Arbeiterkreisen vermehrt wird. Wir bitten das Ministerium dringend, uns in diesen Bestreben zu unterstützen. — Die Generaldebatte ist damit beendet.

In vorgerückter Stunde trat man noch in die zweite Lesung des

Zustitzetats an und nahm die Einführungsrede des Justizministers Dr. Schmidt entgegen. Schmidt ist ein moderner Jurist, der sich rechtliche Mühe gibt, Rechtsprechung und Volksempfinden einander einzugliedern. Er hat fast keine tiefe Not mit den preussischen Richtern, die sich in ihrer rechtlichen Unabhängigkeit bedroht fühlen, wenn man von ihnen verlangt, daß sie nach Recht und Gesetz urteilen und insbesondere das Grundgesetz des Staates, die Weimarer Verfassung, unbedingt respektieren lassen. Immerhin kann man dem Justizminister nicht beistimmen, doch es in den zwei Jahren seiner Amtsübernahme auf einzelnen Gebieten allmählich besser geworden ist.

Die eigentliche Justizdebatte, bei der aber der Fall Beineritz überwiegt noch eine besondere Rolle spielen wird, beginnt am Montag.

Eröffnung der Leipziger Messe.

Leipzig, 4. März. (Eß.) Die am Sonntag eröffnete Messe macht nicht den Eindruck, als ob sie die Reihe der Reformellen in den Jahren 1927 und 1928 fortzuführen wolle, vielmehr präsentiert sie sich dem anormalen Winter entsprechend. Die Ralte hat viele Besucher abgehalten. Das Straßenbild vom Sonntag war der beste Beweis hierfür.

Ausgangspunkt scheint zu werden, daß in allen Branchen, die Frühjahrsbedarf erfordern oder für die Zuleger auf ein mildes Wetter angewiesen sind, angesichts des harten Winters seine größeren Geschäfte zu Stande kommen. Bedacht ist die Zurückhaltung der Einfuhrer bloße Stimmung und Beruhigung. So z. B. in der Bauindustrie, wo man sich eigentlich freuen müßte, daß die Baukosten diesmal später gemildert, sie doch intensiver und umfangreicher einsteigen muß. Solche Argumentationen bleiben aber im Winterfeld nur unbenutzt und nutzlos. Die Bauvertragsunternehmen auf der Leipziger Messe warteten am Sonntag vergeblich auf Käufer. In anderen Industriezweigen wird die mutmaßlich kurze Frühjahrsperiode 1928 den Auftragsengpass an und für sich droheln. Wer wird z. B. der Textilindustrie Frühjahrsbedarf im größeren Ausmaß abnehmen, wenn es, wie die gewöhnliche Winterperiode vermuten läßt, doch die Hälfte des Bestandes in den heißen Sommer hineinragt. Schon deshalb sind die Einfuhrer in Leipzig bis zur Überbrückung in ihren Dispositionen vorläufig der Verlauf der bisherigen Messe kaum natürlich nicht entscheidend. Ereignisse irgendwelcher Art können das Bild in Stunden verändern, jedoch gibt es zu denken, daß am Sonntag viele Firmen kaum 50 Prozent der Aufträge buchen konnten, die zu gleicher Zeit auf der letzten Messe vereinbart worden sind. Geht es so bis zum Schluß der Messe weiter, wenn man damit rechnen, daß die logischen Nachbestellungen, die auf der Leipziger Frühjahrsmesse aufgegeben wurden, diese Tat ausfallen. Das bedeutet zum mindesten eine Verzögerung in der Aufstellung unserer Wirtschaft, auf die wir alle sehr lebhaft sind. Fast heißt noch heute schon, daß die Frühjahrsmesse 1928 vielen Industriellen nicht den Reiz von Aufträgen bringen wird, wie die vorherigen.

Republikanische Beamte und Stahlhelm.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat dieser Tage zu der infolge der Stahlhelmspropaganda neuerdings wieder viel diskutierten Frage der Haltung der Beamten gegenüber dem republikanischen Staat Stellung genommen. Entsprechend der stets befandenen Überzeugung des BDB, brachte er zum Ausdruck, daß sich die Pflichten der Beamten neben der korrekten Erfüllung der dienstlichen Obliegenheiten nicht erschöpfen in einer allgemeinen loyalen Haltung gegenüber dem Staat als solchem, sondern daß sie darüber hinaus die Forderung innerer Hingabe an die republikanischen und demokratischen Grundgedanken des Staates sowie die Aufgabe der Bekämpfung aller Kräfte für die Verwirklichung des freiheitlichen und sozialen Anhalts der Völkung und für die Festigung der Republik zu arbeiten. Annerliche Gegnerschaft gegen den republikanischen Staatsgedanken hat gegen den republikanischen Staat, gegen seine Form und seinen Inhalt, sein Werden und sein Wesen, Teilnahme an Bestrebungen, die gegen den Bestand der Republik gerichtet sind, Zugehörigkeit zu Organismen, die die Verwirklichung der republikanisch-demokratischen Staatsgedanken erschweren und sich in Verleumdung und Verleumdung der Republik und der republikanischen Staatsmänner erachtet, der Bundesvorstand des BDB, als nicht vereinbar mit der Stellung und den Aufgaben eines Beamten der Republik und mit dem von den Beamten geleisteten Dienste.

Der Bundesvorstand wiederholte die mehrfach dem BDB, zum Ausdruck gebrachte Forderung einer Reform der Verwaltung auch in personeller Hinsicht u. der Republikanisierung des Beamtenkörpers. Er begründete daher die vom Reichsminister des Innern und vom preussischen Ministerpräsidenten befundene Stellungnahme zu dieser Frage.

Brand in Genf. Außenminister Brand ist am Sonntag vorzeitig in Begleitung seines Kabinettschefs Seger, des Chefs der französischen Botschaftsangelegenheiten, Raffalli, und des juristischen Sachverständigen des Innenministeriums, Fromaget, nach Genf abgereist und abends dort eingetroffen.

Erhöhung der Umsatzsteuer?

Die Sozialdemokratie kämpft dagegen.

Der Reichsrat wird voraussichtlich den Reichsetat für 1928 am 5. März verabschieden. Unter der Führung Bagermans haben in den Kommissionsberatungen einige Länder sich für die Erhöhung der Umsatzsteuer eingesetzt. Sie wollten durch die Erhöhung der Biersteuer und die Erhöhung des Anteils des Reiches an den Ueberwälzungssteuern verhindern. Eine Mehrheit hat der Antrag auf Erhöhung der Umsatzsteuer aber nicht gefunden. Freuchen hat sich mit aller Entschiedenheit gegen ihn gewandt. Die letzte Entscheidung fällt allerdings erst in der Plenarsitzung des Reichsrats am 5. März. Deshalb ist es angebracht, die Bedenken gegen eine Erhöhung der Umsatzsteuer noch einmal kurz darzulegen. Es handelt sich hier um Bedenken allgemeiner Art und Wesenheit, die gerade vom Standpunkt der Länder und Gemeinden erhoben werden müssen.

Die Umsatzsteuer ist zwar eine bequeme Steuer. Ihre Erhöhung begegnet auch technisch keinen Schwierigkeiten. Umso größer aber sind die Gefahren, die von jeder Erhöhung der Umsatzsteuer auf die volkswirtschaftliche Entwicklung zu befürchten sind. Die Umsatzsteuer ist eine echte Verbrauchssteuer. Sie soll vom Verbraucher getragen werden. Deshalb ist sie so konzipiert, daß ihre Erhöhung leicht möglich ist. In welchem Maße sie abgemindert werden kann, hängt allerdings immer von der Rechtsposition des Verkäufers ab. Deshalb ist die Abwälzung bei guter Konjunktur leichter als bei schlechter. Sie wird auch erleichtert, wenn alle Konkurrenten inländische Produzenten sind, deren Produktionskosten durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer gleichmäßig belastet werden. Vor allem hängt aber die Abwälzung davon ab, in welchem Umfang durch Kartelle, Preisvereinbarungen und dergl. die freie Konkurrenz ausgeschaltet ist. Diese letztere Tatsache ist eine ausreichende Erklärung, weshalb gerade die großen Kapitalisten sich für die Erhöhung der Umsatzsteuer einsetzen.

Es kann nicht bezweifelt werden, das eine Erhöhung der Umsatzsteuer deshalb mit Preissteigerungen verbunden ist. Diese Preissteigerungen werden sich auch bei einer Erhöhung der Umsatzsteuer um nur 1/2 Prozent zwischen 1 und 2 Prozent der Preise bewegen. Die Umsatzsteuer wird nämlich so oft erhoben, als die Ware ihren Weg findet, und das ist leicht bei den Gegenständen des Massenverkehrs meistens auch der Fall. Außerdem besteht aber auch die Gefahr, daß nicht nur die Umsatzsteuer abgemindert wird, sondern auch zugleich der Verbrauch wird, bei jeder Gelegenheit eine Gewinnerhöhung durchzuführen. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer um 1/2 Prozent entspricht einer jährlichen Mehrerlösnahme von etwa 350-400 Millionen im Reich. Die Belastung aber, die der Verbraucher zu tragen haben wird, wenn man sich dem doppelten Betrage, also 700-800 Millionen ansetzen dürfte.

Umsatzsteuererhöhung bedeutet aber nicht nur Preissteigerung.

sondern auch Erschwerung des Exports und damit Preissteigerungen. Die Umsatzsteuerbelastung ist umso höher, je höherwertiger das Handelsprodukt ist. Daher werden die Exportwaren, die zahlreiche Produktions- und Handelsländer durchlaufen, ehe sie zum Absatz in das Ausland gelangen, am allerhäufigsten belastet, also verteuert. Die Konkurrenzfähigkeit dieser Exportwaren wird also gegenüber dem Ausland erschwert. Und da die Konkurrenzfähigkeit der Exportwaren durch die Umsatzsteuer nicht durch Preisüberhöhungen ausgeglichen werden kann, so leidet darunter die Wirtschaftstätigkeit, sofern nicht auch der inländische Verbraucher mit den Verlusten für den Export an den Weltmarkt beteiligt wird.

Schließlich darf aber auch nicht außer acht gelassen werden, daß neben den Verbrauchern und den abhängigen Arbeitskräften auch der Mittelstand durch die Erhöhung der Umsatzsteuer schwer geschädigt wird. Ihm wird es nur zu einem Teil möglich sein, die Umsatzsteuererhöhung abzuwälzen. Es muß sie also zu einem großen Teil selber tragen und ist dann gegenüber den Konzernen in doppelter Weise im Nachteil. Je höher die Umsatzsteuer ist, umso größer ist der Vorprung, den die Konzerne gegenüber den selbständigen Einzelunternehmungen haben. Und während die Konzerne eine Erhöhung der Umsatzsteuer in vollem Maße abwälzen können, gelingt dies dem Mittelstand nur teilweise.

Die volkswirtschaftlichen Schädigungen sind also bei der Umsatzsteuererhöhung so groß, daß bei einem Erwerbseinkommen von mehr als 2 1/2 Millionen Reichsmark schon eine große Portion Schichtfertigkeit vorhanden sein muß, wenn man sie vollwertig abwälzen und Gemeinden und Gemeinden in die Höhe der Erhöhung der Umsatzsteuererhöhung befürworten, von der Annahme aus, daß damit Mehrerlösnahmen für sie verbunden seien.

Die Erhöhung der Preise und jede Vermehrung der Erwerbslosigkeit führt zu einer Erhöhung der Fürsorgekosten. Diese werden von Ländern und Gemeinden aus Steuermitteln gedeckt. Sie tragen sie also selbst und müssen sich damit abfinden, wenn die Umsatzsteuererhöhung ihnen auf diesem Wege vermehrte Steuern einbringt. Allen Vorstößen nach oben gehen die Länder und Gemeinden, die die Umsatzsteuererhöhung befürworten, von der Annahme aus, daß damit Mehrerlösnahmen für sie verbunden seien.

An der Umsatzsteuer sind Länder und Gemeinden mit 30 Prozent beteiligt. Es wäre aber ein großer Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß es eine Mehrheit gebe, die von einer erhöhten Umsatzsteuer ebenfalls 30 Prozent an die Länder und Gemeinden abgeben des Reiches erforderlich ist, würde das im Widerspruch mit allen Grundgesetzen unserer Finanzpolitik stehen.

Die Forderung nach Erhöhung der Umsatzsteuer sollte man also denjenigen Ländern allein überlassen, die, wie Bayern, nicht nur aus prinzipieller Gegnerhaftigkeit gegen die Biersteuer, sondern auch aus parteipolitischen Demagogie keinen anderen Ausweg wissen.

Eine russische Ministersgattin.



Diese nette, entzückende Frau ist die Gattin des russischen Ministers Lunatscharski. Wir können wirklich nichts Böses an ihr entdecken und freuen uns ihrer Schönheit. Aber wenn diese nette elegante Frau die Gattin eines sozialdemokratischen Ministers wäre, dann würde sie von der kommunistischen Presse durch alle Gassen geschleift mit der Ueberfahrtskarte Ministersgattin in Seide — Profeten bungen.

Das Bild ist der „Eleganten Welt“ entnommen und hat folgenden Begleittext: „Frau N. Lunatscharski, die Gattin des russischen Kulturministers, in einem eleganten, kostbaren Seidenmanteil mit leuchtend buntem Gebirgsfarn in stilisiertem Blütenmuster und buntdorner Verzierungen.“

Opfer der Arbeit. In einer nicht mehr in Betrieb befindlichen alten Rohleiste des Baropferwerkes in Dortmund entstand auf noch nicht getriebener Gasse ein Arbeiter wurden durch umherliegende Eisenstücke verletzt, einer ist jetzt verstorben.

Der Kaufmännische Emil Hopp, der wegen Ermordung des Direktors der Delmenhorster Margarinewerke Nordmann zum Tode verurteilt wurde und anfänglich auf Revision verzichtete, hat inzwischen zu Protokoll erklärt, daß er die Entscheidung des Reichsgerichts wünscht.

Springflut in Japan. Die Küste der Honshu-Insel bei Choshi ist durch Springfluten kilometerweit ausgehöhlt worden. Ganze Dörfer sind unter Wasser geworden, es sind unter drei bis vier Meter hohem Schlamme begraben. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt.

Mexiko im Aufstand.

Mexiko-Stadt, 4. März. (Ez). Das ganze Land befindet sich im vollen Aufstand. Die Generale des Sonora-Staats, von Carranza und anderen Gebieten sind von der Regierung abgefallen und haben ihr den „Krieg“ erklärt. Es handelt sich vorläufig um insgesamt 20 Proz. der Bundesarmee.

An der Hauptstadt des Landes ist vorläufig alles ruhig, immerhin ist die Situation vorläufig noch völlig unübersichtlich. Am Vortag des Sonntag hielt der Präsident Porfirio Diaz mit den treu gebliebenen Generalen und dem Oberpräsidenten Galles einen permanenten Kriegsrat ab. Es ist beabsichtigt, die Führung des Kampfes in eine Hand zu legen. Offizielle Nachrichten über den Umfang des Aufstandes und die Stärke der aufständischen Truppen fehlen bisher.

Ausfahrungen in der Türkei.

Die Reaktionen der in Istanbul erscheinenden griechischen Zeitung „Chronica“ wurde am Samstag von zweihundert türkischen Einwohnern überfallen. Die Bewohner hängen gleichzeitig in die Verlagsbüros ein und getrümmerten die Druckerei. Die Zeitung hatte dieser Tage mehrere Artikel gebracht, in denen die Vertreibung der Griechen aus Anatolien sowie die Wiederbesetzung von Smyrna durch die Türken als ein Rückfall in die Barbarei bezeichnet wurde. Sie ist deshalb von der türkischen Presse sehr angegriffen. Ein offizielles Blatt kündigt an, daß gegen die „Chronica“ ein Strafverfahren eingeleitet werde.

Gegen das Getreidemonopol in der Schweiz.

Genève, 4. März. (Ez). Die von der Regierung vorgeschlagene und am Sonntag zur Volksabstimmung gestandene Vorlage zur monopolefreien Verfertigung des Schweizer Volkes mit Getreide wurde mit rund 410 000 gegen 215 000 Stimmen angenommen. Die Sozialisten hatten Verwerfung der Vorlage empfohlen. Sie kämpften für die Beibehaltung des Getreidemonopols.

Kleine Chronik.

Eine Giftmischerin? In Friedrichshafen wurde die 43 Jahre alte Mechanikerin Gleda unter dem Verdacht verhaftet, der am 19. Januar gestorbenen Frau des Zugführers Bühler, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhalte, Arsenik in das Essen gemischt zu haben.

Selbstmord eines geisteskranken Mörders. Der jugendliche Mörder des Brauereibesizers Freybank aus Brandenburg, Erich Schmidt, hat sich in einem unbewachten Augenblick in seiner Zelle in der Landesirrenanstalt Görden bei Brandenburg am Elberfeld erhängt. Sein Komplize Willy Schmidt, der ihm zu dem Verbrechen angestiftet hatte, ist wegen Mordes und Raubmordes zum Tode verurteilt worden. Erich Schmidt, der im Prozess als Zeuge vernommen wurde, war auf Antrag der Verteidigung in die Landesirrenanstalt geschickt worden, um dort auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Man stellte schließlich seine Unzurechnungsfähigkeit fest. Das Verfahren in der Vorladung mußte deshalb gegen ihn eingestellt werden.

Auf der Jagd getötet. In Woraz (Bommern) ist der Rittergutsbesitzer Fricke während einer Wildschweinjagd tödlich verunglückt. Er hielt das Gewehr so unvorsichtig zwischen den Fingern, daß ihm ein Schuß in die Brust drang.

Die „Bora“. Die Stadt Triest ist von einem furchtbaren Sturm, die sog. Bora, heimgesucht worden. Der Nordoststurm raste in noch nie erlebter Stärke, mit 150-160 Stundenkilometern, dahin. Der Verkehr in den Straßen mußte eingestellt werden. Verschiedene Klubs wurden umgeworfen. Die Telefonlinien zwischen Triest und den benachbarten Städten waren zeitweise unterbrochen.

Keine Königin

fondern



Frau Antonia

als Hofschäferin der Komposition in ihrer Heimatstadt in Delft. Sie geht in ihrer Heimatstadt zu Hofe, um dem König ihr Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Simplon-Orient-Express ist zwischen Larissa und Saloniki wegen Ueberfüllungen stehen geblieben. Infolge der auf dem Berge Digma eingetretenen starken Schneefälle fließen immer größere Wassermengen in die Tiefe.

Selbstmord einer Operettenlängerin. Die 25jährige Breslauer Operettenlängerin Dorrit Sennig, die Frau der Breslauer Operettenlängerin, ist am Samstag im Krankenhaus gestorben; sie hatte zwei Tage vorher in ihrer Wohnung 20 Tabletten Arsenol zu sich genommen. Die Selbstmörderin war seit einigen Monaten mit dem Operettenlängerin Fischer verlobt. Sie soll bereits vor Wochen ihrer Wirtin gegenüber Selbstmordabsichten geäußert haben. Dorrit Sennig bezog an der Breslauer Bühne 1200 Mark monatlich und gehörte dort zu den bestbezahlten Soubretten.

Das Aufsehen erregende Buch Wilhelm der Zweite

von O. Ludwig, erscheint nunmehr zu dem ansehnlich billigen Preise von nur **Mark 2.85** in neuer, inhaltlich ungekürzter, illustrierter Ausgabe. In diesem Buch ist aus der Feder eines überlegenen Menschen eine Zeit und in ihr eine Verantwortlichkeit geschildert, die das Denken und Denken von Millionen von Menschen während drei Jahrzehnte entscheidend bestimmt hat. Das Werk eignet sich gleichermaßen als Lesebuch und als interessantestes Dokument für jedes deutsche Haus. **Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt** Parnsprecher 2313 Domplatz 48.

Konfirmations - Geschenke

von immer bleibendem Wert in großer Auswahl bei niedrigster Preisstellung, wie **Bestecke** versilbert und massiv Silber **Braschen, Anhänger, Uhrketten** **Ringe, Ohrringe, Chateleine** **Perlschnüre, Moerschmuck usw.** in Gold, Silber, Dombis, in jeder Preislage.

Spezialität: **Brillantschmuck** nur eigene Erzeugnisse

Vergleichen Sie bitte die Arbeit, Qualität u. Größe der Brillanten. **Meine Firma verbürgt für Qualitätsware, niedrigste Preise, größte Auswahl und kulante Bedienung.**

Carl Schickerling

Goldschmiedemeister Halberstadt Quedlinburg

Sonntag, den 2. d. März, 19 1/2 Uhr, entließ nach kurzem
 führen Selten meine liebe Frau, Tochter, Schwester, Scholgerin
 und tante

Frau Marie Zauter
 geb. Scholm

im 54. Lebensjahre.
 Halberstadt, den 4. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Zauter.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 7. März 1929,
 nachmittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium Quedlinburg, statt.

Die Inhaber von alten Sparbüchern der
 Stadtsparkasse Halberstadt mit den Nummern
 bis 23 000 werden gebeten, diese Bücher, sofern
 darauf nach 1923 Einzahlungen geleistet worden
 sind, der Stadtsparkasse in der Zeit vom 5. bis
 12. März 1929 während der öffentlichen Dienst-
 stunden zur Umhüllung vorzulegen.

Umsetzungssparbücher brauchen nicht zur
 Umhüllung eingereicht werden.
 Halberstadt, den 1. März 1929.
 Die Stadtsparkasse.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 7. März, vormittags
 11 Uhr, öffentlich meistbietender Verkauf von noch
 liegendem Holz in der Nekantation Eichen-
 berge:

A) Mehrere Eichenstämme:
 4 rm Kiefern-Rundstämme, 2 m lang.
 4 rm Kiefern-Rundstämme, 2 m lang.
 50 rm Eichen, Kiefern, Nadeln, Eichen- und
 Lindenholz.

B) Mehrere Eichenberge:
 60 rm Kiefern-Rundstämme und Astholz.
 Der Magistrat (Korrespondenzamt).

Schlachthof-Freibank Dienstag
 von 9 bis 11 Uhr
 Fleisch-Verkauf.

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf“
 (Marxistische Bitter)
 Bezugspreis monatlich nur 85 Pfr.
 Probeheft a. Prospekt durch Volksbuchhandlung
 Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

**Kammer-
 Lichtspiele** bis
 Donnerstag

Zwei deutsche Filmwerke, die die ganze Welt
 interessieren: „Kelo alljährliches Filmprogramm! Das
 brandendste Thema unserer Zeit ist
der große Sexual-Krim:

**Geschlecht
 in
 Fesseln**

Ein Film von der Sexualnot der
 Straßengefangenen!

Unter dem Protektorat der „Liga für
 Menschenrechte“ hergestellt. Vom Zentral-
 institut für Erziehung und Unterricht als
 Kinofilm anerkannt.

Motto: Ich führe Dich zur Stadt der
 Qualerkerken — ich führe Dich zu un-
 begrenztem Leid — ich führe Dich zur
 Sätte der Verlorenen. Dante.

Ein Film von Leidenschaft und Verzweiflung
 in den Hauptrollen:
 Wilhelm Dieterle, Gunnar
 Tolnaes, Mary Johnson, Gerd
 Briese, H. H. von Twardowski
 Hugo Werner Kahle

Nur für Erwachsene! Nur für Erwachsene!
 Als zweiten Film bringen wir den
 lustigsten Film der Gegenwart:

In Werder blühen die Bäume

Ein Film zum krank- und gesunden Lachen.
 In den Hauptrollen:
 Evi Eva, Siegfried Arno, Teddy Bill,
 Fritz Schulz, Lotte Werkmeister (als
 Mutter Piesche).

Im Mittelpunkt der lustigen Handlung steht:
Der eiserne Gustav
 Deutschlands ältester Droschken-
 kutscher.

Heute Montag zum letzten Male:
Harry Liedke
 Hilda Rosch, die Frau von Format
 in:
Das Spiel mit der Liebe

Kant-Gesellschaft
 Sonderveranstaltung.
 Am Mittwoch, den 6. März 1929,
 spricht in der Aula der Knaben-Mittel-
 schule, Domplatz

Professor Dr. A. Liebert, Berlin
 Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft über

Mythus und Kultur

Karten für ordentliche und außer-
 ordentliche Mitglieder der Kant-Gesell-
 schaft zu RM. 1.— für Nichtmitglieder
 1.5 in der Buchhandlung Langer, Hobe-
 weg und an der Abendkasse.

Stadt-Theater.
 Montag, den 4. März 1929
Geschlossen!
 Dienstag, 5. März 1929, 20 bis 22 1/2 Uhr:
 Letzte Aufführung
„Und Pippa tanzt“
 Drama von Gerhart Hauptmann (0.50 bis 3.50 SPK.)
 Dauermeister: Fäblich der 4. Rate Vorverkauf-
 stelle Rathaus (Eingang Südostseite) 10—14 Uhr.

Folgende Leihstellen sind zu belegen:
 Gärtner, Schmelz, Schlosser, Klempner, Sattler,
 Schneider, Maler, Kaufmann für Büro
 und Verkauf.
 Ferner für junge Mädchen: Schneiderin, Putz-
 macherin, Stickerin, Köchin, Blumenbinderin, Haus-
 halt- und Bekleiderin.
 Zweigstunden von 16—18 Uhr, außer Mittwoch
 und Sonnabends

Arbeitsamt Quedlinburg
 Steinbrecher 114.

Frühjahrsmarkt Quedlinburg.
 Der auf den 7. bis 9. März 1929 angelegte
 Frühjahrsmarkt (Kraut- und Viehmarkt) wird
 infolge der Winterverhältnisse aufgehoben.
 Quedlinburg, den 1. März 1929.
 Der Magistrat.

Um zu räumen
 bringe ich vom 4.—12. März einen größeren Posten
Gold- und Silber-Waren
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
 Es bietet sich hiermit eine nicht wiederkehrende
 Gelegenheit zu denkbar günstigem Einkauf von
**Konfirmations- und
 Gelegenheitsgeschenken.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.
Adolf Kuhr Juwelier
 Schmiedestraße 3

Matulatur
 abzugeben
 Halberstädter Tageblatt
 Tomblus 48.

A. weißbleichige
Voll-Seringe
 ff. maschinelle Seringe
 Franz Gebhard
 Gerberitz, 9 — Tel. 2301

BETTEN
 Holzbetten
 eiche, nußbaum 950
 eiche, weißem. 45
 Metallbetten
 la weiß 10
 Kinderbetten
 Holz u. Metall 970
 Gogeme Teilzahlung !!
 10% Kassen-Rabatt !!
 Möbel-Handlager
Behrens
 Hobeveg 47, Fernruf 1229

Kaufe ständig Möbel,
 Wohnausstattungen
 und Nachlässe
Daneberg,
 Bekkerstr. Nr. 6.

**Jahren-
 Reparaturen**
 schnell, sauber, billig
 Gehob. Meister
 Hymacher
 Drosselstr. 18

Gewer-Martin-Gilde
 200. Geschäfts- u. offene
 eine. Ratsabst. d.

Pat und Palachon
 die unbeschränkten Lieblinge des
 Publikums, Montag letztmalig als
Die blinden Fallgierer

Ab Dienstag
 bringen wir **Bebe Daniels**, die wir schon als weiblichen
DOUGLAS FAIRBANKS, die wir schon als weiblichen
 haben und die Weltmeisterin Gertraud Ederle, die erste
 Frau die den Kanal bezwang, in dem Film:



Ein lustiges, tolles Durchschauen von Spottgedichten,
 Weltmeisterin und einer großen Liebe
 Ferner zeigen wir:

Sonne-Süden-Leidenschaft

Nach dem erfolgreichen Theaterstück „Die Taube“
 Sonnenheide flüchtige Länder, stidliche Romantik, leidenschaftliche Herzen,
 der Kampf zweier Männer um eine Frau. **Norma Talmadge**
 als spanische Tänzerin und **Niah Beery** als Diktator, das ist
Sonne-Süden-Leidenschaft

Kulturschau **Wochenschau**

Reparaturen
 werden sorgfältig und
 gewissenhaft an allen
**Streich- und
 Zupfinstrumenten**
 lungsbereit ausgeführt
 A. Hamm,
 Gartenstr. 24, III, I.

**Maschinen-
 tischlerei**
 zu verpachten.
 Näheres
 Damaskweg 12.

Magata
 Rats-Apothete,
 Holzm. d.

Empfehle ab heute wieder in großer Anzahl
40 Stk. Schwedische, belgische Wundeländer,
 sowie Oldenburger
Ader- und Wagenpferde
 leichten und schweren Schlages
 und stelle selbige unter den günstigsten Bedingungen
 sehr preiswert zum Verkauf.

Karl Gummert,
 Pferdewirtschaft,
 Hahnsleben, Magdeburgerstraße 8,
 Fernruf 609.

Kaiserhaus
 Donnerstag, den 7. März 1929
**2. großer
 Sonder-Tanzabend**
 mit verstärkter Kapelle,
 Eintritt 50 Pfg. inkl.
 Dazu Gratisverlosung von modernen Salon-
 puppen aus erler Wiener Kunstwerkstätte!
 Die Eintrittskarten gelten als Lose.
 Die Pappen sind im Kaiserhaus ausgestellt.

**AusWernigerode
 Stadtverordneten-Versammlung**
 am
Dienstag, den 5. März, 17 Uhr
 im
 Stadtverordneten-Saal des Rathauses.

Offizielle Etzuna:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Wahl der Mitglieder für das Jugendamt.
3. Wahl des Stadtdirektors und des Stell-
 vertreters für den Stadtrat, Stadtdirek-
 tor.
4. Wahl des stellvert. Stadtdirektors für den
 Jugendamt.
5. Bericht des Stadtdirektors über den Gemein-
 dungs- und Straßenausschussbeiträge.
6. Bericht des Stadtdirektors über den Gemein-
 dungs- und Straßenausschussbeiträge.
7. Annahme eines vorläufigen Budgets.
8. Festlegung der Währungsgebühren für 1929
 und der hierzu berechneten Gemein-
 dungsbeiträge.
9. Entwurf des Stadtdirektors für 1929.
10. Genehmigung der Stadtdirektors.
11. Genehmigung der Stadtdirektors.
12. Genehmigung für den Ausbau der Mädchen-
 Mittelschule.
13. Bericht für das Jugendamt.
14. Verschiedene Mitteilungen.
15. Verschiedene Mitteilungen für verschiedene Jahre-
 rechnungen.

Wernigerode, den 1. März 1929.
 Der Stadtverordnete-Vorsteher. **Büchtele.**

Särberei Küffner
 Halberstadt Fernruf 2083

erlaubt sich verehrte Damen und Herren auf
 das nur noch vier Wochen entfernt liegende
 Oster-Fest aufmerksam zu machen und bittet wegen
 Regelung einer geordneten Arbeitsweise in der
 Fabrik mit der Herausgabe der Aufträge von

Anzügen, Kleidern usw.
 zum chemisch Reinigen
 nicht noch länger zu warten. Sehen Sie bitte
 Ihre Kleider-Schränke nach und geben Sie
 frühzeitig genannte Gegenstände zur chemischen
 Reinigung und Saffonbügerei der
Sirma Franz Küffner, deren
 Ruf für tadellose Leistungen bekannt ist.

Abholung und An-
 fertigung kostenlos!

Saaleuferstr. 12 **Holzmarkt 23**

Bezirks-Parteitag in Magdeburg.

Magdeburg, 3. März.

Am feierlich geschmückten Saale der „Freundschaft“ in Magdeburg tagte am Sonntag der Bezirksparteitag für Sachsen-Anhalt. Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden Genossen Fabian begrüßte der „Lange Chor“, die dem Arbeiterlängerbund angehörende Gesangsabteilung der Magdeburger Jungsozialisten, die Delegierten durch einen proletarischen Kampfsong. Dann begrüßte der Vorsitzende eifrig den

Toten des Jahres.

450 Genossen und 194 Genossinnen hat der Schmitter Tod im Bezirk aus unseren Reihen gerufen. So schwerlich jeder einzelne Genosse für uns ist, so haben die Schwanden die Säulen der Toten wieder ausgefüllt. Das jetzt auch der außerordentlich hart bedrückte heutige Parteitag. Zu Ehren der Toten erhoben sich die Delegierten von ihren Plätzen.

Dann nahm der leitende Bezirkssekretär Genosse Ferl das Wort zu dem

Geschäftsbericht.

Der gedruckte vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die gewöhnliche Arbeit, welche im Laufe des Jahres im Bezirk geleistet worden ist. Hierfür einige Zahlen: 1927-28 fanden 20 Kommunalwahlen, 40 Unterbezirkskonferenzen, 87 Arbeits- und 131 Unterbezirksvorstands-Sitzungen statt. In den Ortsvereinen wurden 5765 Mitgliedererfassungen und 2221 öffentliche Versammlungen, also zusammen rund 8000 Versammlungen abgehalten.

8000 Versammlungen abgehalten.

Die Zahl der Parteierneuerung im Bezirk erhöhte sich von 1927 zu 1928 um 37 auf 381. Von den unermüdlich tätigen Funktionären wurden an Agitationsmaterial rund

53000 Aufzugsblätter verteilt.

Die Erfolge blieben nicht aus: Bei den Wahlen im Mai 1928 fanden die Massen treu zur Partei und die Vorbereitung brachte einen einen hoffnungsvollen Gewinn an Mitgliedern und an Leuten der sozialdemokratischen Weltanschauung.

Über 9000 neue Mitglieder

sind in den letzten zwei Jahren zur Partei gekommen. Unser Bezirk hat die Zahl 5000 überschritten. Die Mitgliederzahl liegt auf 41 589 bei Beginn des Jahres 1927 auf 50 470 Ende 1928; davon sind 34 976 männliche und 15 494 weibliche Mitglieder.

Sehr wichtig und erfolgreich ist auch, daß die

Beltragsleistung ganz erheblich gestiegen ist, nämlich von 1914/15 auf 2236 098 Beiträge, also um mehr als 320 000.

Erst dieser günstigen Entwicklung der Organisation geht das ein Vergleich der Mitgliederzahl mit der Einwohnerzahl über. Dieser zeigt, daß die organisierten Parteimitglieder nur die Kerngruppe der sozialistischen Bewegung bilden, während die Massen leider noch ohne parteimäßige Bindung und Schulung sind. Jeder 6. Wähler und jeder 33. Einwohner ist erst Mitglied der SPD. Das kann und darf uns nicht befriedigen. Welche unermessliche Aufzugs- und Vorbereitungsarbeit ist noch zu leisten! Unsere Erfolge im politischen Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse des Vaterlandes werden um so größer und sicherer sein, je mehr wir unsere Wähler in der Partei schulen und zu Kämpfen heranzubilden können.

Unsere Partei auf dem Wege.

Die Wahl am 20. Mai 1928 hat uns gegenüber der am 7. Dezember 1924 39 313 Stimmen Gewinn gebracht. Daran sind aber

die Gebietsteile unseres Bezirks nicht gleichmäßig beteiligt. Der agrarische Norden des Bezirks weist eine stärkere Zunahme sozialdemokratischer Wähler auf als der mehr industrielle Süden. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Sozialdemokratische Partei gerade auf dem Lande fester verankert ist als in den großen Städten.

Das kommt auch zum Ausdruck in dem lebhaften Interesse für Kommunalpolitik.

Der auf dem Lande viel stärker vorhanden ist als in den Städten. Die ungeheure Bedeutung der kommunalen Tätigkeit im sozialistischen Sinne für die breite Masse der Bevölkerung in den Landgemeinden und Kleinstädten ist überall erkannt worden. Diese kommunalpolitische Arbeit, die von

2000 Kommunalfunktionären

der Partei erledigt wird, hat bereits große Erfolge zu verzeichnen. Die ständige Beratung unter Genossen in den Gemeinden und Kreisen hat das Kommunalsekretariat des Bezirks gut ausgebildet. So ist die kommunalpolitische Arbeit zu einem der wichtigsten Aufgabengebiete unserer Bezirksorganisation geworden. 114 Besprechungen landesdemokratischer Kommunalvertreter und 15 kommunalpolitische Vortragsstunden wurden abgehalten; außerdem fand ein 5tägiger Kursus für unsere Amts- und Gemeindevorsteher in Wernigerode statt. In den Kreisparlamenten unseres Bezirks sind 178 sozialdemokratische Vertreter und 48 Kreisaußenkommissionen tätig.

Durch unsere praktische Arbeit in den Kommunen haben wir die Bevölkerung davon überzeugt, daß sie zu unserer Partei Vertrauen haben kann, denn wir wirken für das Wohl der Gemeinden und ihrer Einwohner.

Über aus dem Lande hat sich auch

ausre Frauenbewegung

an vielen Orten außerordentlich gut entwickelt. Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die sich in ländlichen Orten gerade bei den Frauen einer politischen Fortbildung entgegenstellen, so sind die Erfolge in der Frauenorganisation und -schulung um so höher zu bewerten. In 285 Parteivereine sind Frauen organisiert:

eigene Frauengruppen haben 138 Orte.

Obwohl ein Drittel unserer Parteimitgliedschaft besteht aus Frauen, damit markiert unter der Partei in der Frauenorganisation an der Spitze der Partei im ganzen Reich. Ein zuverlässiger Stamm treuer und unermüdlich tätiger Genossinnen wirkt für unsere Idee.

Aber auch in den öffentlichen Körperchaften wirken unsere Genossinnen in einer ganzen Reihe von Kommunen mit. Außer den 5 Genossinnen im Reichs-, Landes- und Provinzialparlament sind in den Kreisparlamenten 6, als Stadtratsmitglieder 25 und als Gemeindevorsteher 31 Genossinnen tätig.

Wort und Taten zu fördern, Gutes zu tun und zu helfen, wo sie nur irgend können, das haben auch weiterhin die Parteiführer in vorbildlicher Weise mit großem Opfermut durchgeführt. Dabei vergesse ich aber auch nicht, darauf hinzuwirken, daß das umfangreiche Gebiet der Sozialpolitik auf eine neue Grundlage gestellt, und die gesamte Wohlfahrtspflege mit lokalem Geist erfüllt wird.

Die Zahl der Ortsaußenkommissionen für Arbeiterwohlfahrt ist auf 55 gestiegen. Eine Anzahl Arbeitsstätten ist neu eingerichtet, in denen 40 eigene Nähmaschinen zur Verfügung stehen. Die besten eigenen Erholungsstätten für Frauen und Mütter waren immer noch besteht. Die Wehnhilfsbeschreibungen für Kinder und alte Leute

in vorbildlicher Weise mit großem Opfermut durchgeführt. Dabei vergesse ich aber auch nicht, darauf hinzuwirken, daß das umfangreiche Gebiet der Sozialpolitik auf eine neue Grundlage gestellt, und die gesamte Wohlfahrtspflege mit lokalem Geist erfüllt wird.

Die Zahl der Ortsaußenkommissionen für Arbeiterwohlfahrt ist auf 55 gestiegen. Eine Anzahl Arbeitsstätten ist neu eingerichtet, in denen 40 eigene Nähmaschinen zur Verfügung stehen. Die besten eigenen Erholungsstätten für Frauen und Mütter waren immer noch besteht. Die Wehnhilfsbeschreibungen für Kinder und alte Leute

und die materiellen Hilfen zur Schulunterstützung haben in Hunderten von Familien Freude gebracht. Für Kinderfreizeitanlagen gab der Bezirk 15 462 Mark Beihilfen. Beim Bezirkssekretariat wird eine umfangreiche Schriften-Sammlung über das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege angelegt.

So ist das Wirken der Frauen ein wichtiger Faktor für die Weiterbildung und Anerkennung der Leistungen unserer Partei.

Eine systematische, umfangreiche Vermittlung von Wissen hat sich der Bezirksverband der Partei angeeignet sein lassen.

Die Bildungsarbeit

Wird von 32 örtlichen Bildungsgruppen und 10 Kulturparteiern geleitet. In den ländlichen Orten wird die Bildungsarbeit von den örtlichen Parteivorständen erledigt. 20 Vorträge für Bildungsture wurden durch den Bezirk vermittelt. Aufführungen, eine Konferenz der Bildungsausschüsse, Ferienkurse und andere Bildungsmöglichkeiten zunehmender Zahl wurden veranstaltet.

Einen ungeheuren Aufschwung nahmen die Arbeitswohlfahrt. Der Bezirksverband besitzt jetzt 15 Arbeitswohlfahrt.

Wird über 300 Arbeitswohlfahrt sind gehalten worden. Über 6000 Kinder besaßen unsere Märchenveranaltungen, die mit Hilfe der Arbeitswohlfahrt durchgeführt wurden und 15 000 Besucher kamen zu den Vorträgen unserer Wandertinos, die in einigen Kreisen veranstaltet wurden. Der Kinobetrieb soll erheblich ausgebaut und systematisch in den Gemeinden durchgeführt werden; auch die Beschaffung eines

eigenen Kino-Aufbaus und eines Lautsprechers ist erforderlich. Die modernen Propagandamittel müssen wir bei der Parteiarbeit verwenden und der Volksaufklärung dienlich machen.

Die Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Arbeiter, der 190 Lehrer u. Lehrkräfte angehören, beteiligt sich ebenfalls an der Bildungsarbeit. Besonders Augenmerk ist darauf zu richten, daß der Nachwuchs der Partei in Theorie und Praxis der sozialdemokratischen Bewegung eingeführt wird.

Die Jugendarbeit

ist schwierig. In den kleinen Wandorten haben die sozialistischen Jugendgruppen einen schweren Kampf um ihre Existenz zu führen. Darum sind auch nur in 54 Orten selbständige Jugendgruppen mit 1900 Mitgliedern vorhanden. Durch die Rote Falken-Bewegung gelang es, die Jüngeren von 14-17 Jahren fester an die sozialistische Arbeiterbewegung zu fesseln. 92 Arbeitervereine dienen zur Schulung der jungen Funktionäre. Zwei Kreisbeiräte, ein Parteibetriebsrat, Führerausgaben, Mädel-Lage, Volkstanzlehrgänge, Wandereiterkurse, Lehrgänge für Kassenpiloten und Sprecherschulung wurden abgehalten. Es herrscht emsiges Leben und eifrige Arbeit in den Jugendgruppen; beteiligt sich über 330 000 Jugendliche an 15 000 Veranstaltungen aller Art.

Die Kinderfreunde-Bewegung

zählt 17 Gruppen mit 850 Kindern. Die Arbeiterarbeit muß für diesen Zweck der Bewegung noch mehr intensiviert werden.

Die Jungsozialisten

widmen sich der politischen Schulung und Erziehung junger Funktionäre. Pflicht der älteren Genossen ist es, diese Schulungsarbeit der jungen Parteigenossen nach Kräften zu unterstützen.

Zur Bewältigung der umfangreichen Parteiarbeit sind im Bezirksverband als Hauptkräfte der Partei 15 Sekretäre und 42 Hilfskräfte tätig, darunter eine Sekretärin und zehn weibliche Hilfskräfte. Es leben in 22 Bureauräumen ihre Tätigkeit aus.

„An der Wassertante.“

Von Kurt von der Gled.

41. Fortsetzung. Gladbrook verboten.

Der Sommer verging, ohne daß es im Doktorhause ordentlich warm gemordet wäre. Jeder, außer Kalscha, hatte mit seinen Sorgen und seiner Arbeit zu tun. Keiner hatte Zeit, die Sommerblumen, die gerade in diesem Jahre besonders schön blühten, zu pflanzen.

Kalscha schied wie ein Schützen umher. Ihre Kasse wurde von Tag zu Tag durchsichtiger; ihr Sinnen Klang immer höher. Sie eckte wohl, daß sie die Schulung hätte; aber an den Tag dachte sie nicht. Wenn sie nur das rechte Mittel bekäme, würde es schon besser werden.

Hartwich tat alles, was sie wünschte. Er zog einen älteren Kollegen zu Rate. Sie bekam Pulver gegen das Fieber und beruhigende Tropfen, die den Stößen linderten. Von Abreibungen, Umschlägen und Bergleihen durfte ihr niemand sprechen, denn sie mußte ruhen.

Die ersten kühlen Herbsttage kamen. Die Kranke fror beständig. Bald würde man helfen müssen.

Die alte Aule trat ins Zimmer. Ihr Gesichtsausdruck wurde von Tag zu Tag grimmiger. Die Krankheit ihrer jungen Herrin lag ihr schwer auf der Seele. Sie war noch einmal heimlich bei der flüchtigen Gede gewesen; aber deren Weisheit war zu Ende.

„Wie war's mit dem Wunderdokter?“

Sie hatte schon öfter von seinen Kuren berichtet. Die junge Frau wollte krankig ab.

„Mein Mann will nichts davon wissen.“

„Haben Sie schon gehört, Frau Doktor?“ fragte Aule heute wieder, und dann erzählte sie - sie wußte ja, daß die Frau Doktor nichts gehört hatte - Sie kennen doch Wilhelm Bruer, den mit den vielen Kindern? Das hatte die giftige Bißzege oder sonst was gelassen, daß der Arm angeschwollen war wie eine Kuhle. Er ging zum Doktor Vogel. „Ja“, sagte der, „lieber Mann, Sie möchten wohl den Arm ganz erhalten.“ Na, Wilhelm wird leichenblau und hat Kopf.

„Er verstreut ihm eine Salbe, und was meinen Sie, in drei Tagen ist alles gut.“

Kalscha hörte mit glänzenden Augen zu. Als gab es auch Verzeie, die einen Kranken ohne unangenehme und mühsame Kuren durch

eine wertvolle Medizin gesund machen konnten! Und ein solcher Mann war in ihrer Nähe?

„Gute“, sagte sie, als Aule gegangen war, „wenn ich den um Rat fragen könnte: Ich fühle es, ich werde genesen.“

„Du täuschst dich, Kalscha, er vermag nicht mehr als Hartwich.“

„Du bist nun einmal für Hartwich eingenommen!“

„Ich vertrane ihm.“

„Wer ich nicht. Ich werde den Doktor Vogel bitten, herzukommen, wenn Hartwich nicht zu Hause ist. Aule soll zu ihm gehen!“

„Sie war so erregt, daß ihre Hände zitterten.“

„Gute war zu Kalscha getreten. „Beruhige dich doch, liebe Kalscha das darfst du doch Hartwichs wegen nicht tun.“

„Was darf sie meinewegen nicht?“ Hartwich trat ins Zimmer. Er hatte die letzten Worte gehört.

„Ach, Gede ist so freude: Sie ist immer gegen mich!“ Kalscha Augen waren voller Tränen.

Hartwich wurde weiß. „Du darfst alles, was du möchtest. Was ist es?“

„Ich möchte nur den Doktor Vogel mit herbringen lassen.“ Einos gegenüber kam es heraus. „Du hast gelogt, ich darf alles!“

„Freilich. Aber wollen wir nicht lieber den berühmten Professorius Kiel herbringen? Das ist doch etwas ganz anderes?“

„Nein, vor den Professorius fürchte ich mich. Ich will Doktor Vogel!“

Ein peinliches Schweigen folgte. Kalscha lag mit glänzenden Augen im Kissen. Sie hatte gelogt. Im Geiste sah sie schon den Wunderdokter vor sich und selber unglücklich gesund. Sie hätte nur Freude laut auslassen mögen; aber sie fischerte nur still in sich hinein.

„Aule ist ruhig über ihre Arbeit gebeugt. Am Besen vor sie traurig Hartwichs wegen.“

Draußen fuhr ein Wagen vor. Kalscha horchte auf. Sie kannte das Rollen des Wagens; sie kannte auch den Schritt, der näher kam. Anna Thomsen trat zuerst ins Zimmer. Hinter ihr kam Hans Bendorff.

„Es wird ungemächlich!“ Anna schüttelte sich. „Ich reise diesmal mit Hans nach Zirkow. Papa folgt auch es fäte mir mit. Ich Kalscha, wenn sie mit uns kämen!“

„Nach dem Sünden, nach Zirkow?“ In Kalschas Augen trat ein Glanz, als ob sie in weiter Ferne die herrlichen Wälder sähe. Dann schauerte sie mit einem Male zusammen: Ihre Gedanken und Blicke wandten die Augen wieder zurück. Sie sah draußen die alte Straße, das weiße Haus an den Büschen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Kalscha, du weißt ja!“ rief Aule besorgt.

„Nach dem Sünden“, flüsterte Kalscha. „Dort würde ich auch geland. Mir graut vor dem harten Winter.“ Sie schluchzte laut auf.

Hartwich sah nachdenklich vor sich hin. „Bist du bei dem Wunderdokter fahren lassen, wenn du nach dem Sünden kämest?“

„Ja, ach ja!“ sagte sie indringlich.

Er fragte, wohin die Reise gehen sollte.

„Nach Gries bei Bogen.“ Anna Thomsen begann in ihrer lebhaften Weise die Vorzüge des Kurortes herzusagen. Hans Bendorff gab den Doktor Erklärungen. Kalscha Augen hing an den Lippen ihres Mannes.

Hartwich trat ans Fenster und blickte hinaus auf die Straße, wo der Herbstwind die roten Blätter zusammenfegte. Aber er sah nicht das Straßenbild; er sah auch nicht des Sündens Pracht vor seinem geistigen Auge. Er dachte daran, daß er seine Frau, mit dem Manne, den sie liebte, reisen lassen sollte. Die Leute würden ihn für unglücklich halten - möglich für sie. Er wollte der Todgeweihten die letzte Freude ihres Lebens nicht mißgönnen. In zweiter Linie erst kam der Gedanke an die Kosten. Sie mußten eben aufgebracht werden, und wenn er Tag und Nacht arbeiten mußte.

Doktor Stahl wandte sich um. „Dein Wunsch soll erfüllt werden: du sollst den Winter im Süden erleben.“

„Aule ist ihm verbunden an. Sie offen begriff, was sie Opfer es ihn kostete. „Du darfst mit. Du darfst mit, Gede. Eine Pflasterin muß die kleine Frau haben. Ich weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann. Aule und Eine werden das Kind und den Hausstand schon belagern.“

„Ach, heute hier!“ Kalscha balckte nach seiner Hand und drückte einen Kuß darauf. Als er sie zurückzog, war sie noch. Das war noch von den Tränen von vorher.

Das Antlitz der Kranken zeigte den Ausdruck vollster Zufriedenheit; er lag auf ihrem weichen Gesichtchen wie der Sonnenschein auf einer blauen Blume, und er verströmte und verströmte sie.

Für Aule kamen unruhige Tage. Es galt zu pflanzen für eine weiche und lange Reise. Aber für sie war das eine Kleinigkeit. So liebte sie sich in ihrem Elemente, wenn ihr die Arbeit wie das Wasser beim Baden über den Kopf ging. Sie arbeitete sich durch Kalscha nach einem Male einen Anlauf, ihr zu helfen; doch das half bald ein, daß ihre Kraft dazu nicht ausreichte. So ließ sie Aule gemächlich und schaute neugierig vom fernem dem Treiben zu.

„Gede, vergiß nur nicht meine Schals und die Schiefer und Ephe.“

